

zu öffnen: »Das Leben ist Entwicklung.« Der Maulwurf steckte seinen Kopf aus der Erde: »Das Leben ist ein Kampf im Dunkeln.« Eine fleißige Biene flog von Blume zu Blume: »Das Leben ist ein Wechsel von Arbeit und Vergnügen.«

Tief verwurzelt stand eine alte Weide, gebogen von Wind und Sturm in vielen Jahren: »Das Leben ist ein sich Beugen unter einer höheren Macht.« Ein Adler drehte majestätisch seine Kreise: »Das Leben ist ein Streben nach oben.«

Eine Regenwolke zog vorbei: »Das Leben besteht aus vielen Tränen.«

Ein Hase sprang vorüber: »Das Leben ist Veränderung, deren Richtung jeder wählen kann.« Der Fluss schäumte auf und warf sich mit aller Macht gegen das Ufer: »Das Leben ist ein vergebliches Ringen um Freiheit!“ ... Ein Uhu flog lautlos durch den Wald: »Das Leben ist, Gelegenheiten zu nutzen, wenn andere noch schlafen.«

Ein Mann auf dem Nachhauseweg sagte vor sich hin: »Das Leben ist die ständige Suche nach der Liebe und dem Glück, und manchmal eine Kette von Enttäuschungen.«

Da zog die Morgenröte auf und sprach: »So, wie ich der Beginn eines neuen Tages voller Überraschungen bin, so ist jedes Leben eine einzigartige Geschichte. *Nach einem schwedischen Märchen*

4 Abschluss im Gebet

Lieder GL: Allerseelen-, Auferstehungs-, Vertrauenslieder ...

Zum Abschluss **ein Gesätz / je ein Ave** mit dem Hinweis auf die zwei wichtigsten Momente im Leben, bei denen wir die Hilfe der Gottesmutter brauchen: „... **jetzt und in der Stunde unseres Todes.**“

... Jesus, der für uns am Kreuz gestorben ist

... Jesus, der von den Toten auferstanden ist

Dieser Arbeitshilfe ist das Faltblatt beigelegt: Die Hoffnung stirbt zuletzt. Vielleicht lohnt es sich, den Inhalt in einer weiteren Gruppenstunde – ggf. im Allerseelenmonat November – gemeinsam zu lesen.

Faltblatt zu bestellen im Sekretariat:

info@s-fm.de

0261 – 6506 2202

0,50 Euro



Thema

Dem Leben dienen – am Ende des Lebens

Hinweise

Leben ist die Zeitspanne von der Entstehung und Zeugung des Lebens bis zum letzten Atemzug, dem Tod eines Menschen. Wir haben in einer Einheit aus der AH 2024/1 auf den Anfang des Lebens geschaut und nehmen nun das Ende des Lebens in den Blick.

Wie ist unsere Sicht auf diese Lebensetappe? Wo können wir beitragen, dass Zuversicht in dieser Lebensphase wächst?

Material

Ggf. Texte für die TN zum Mitlesen

Bild von der Sterbestelle Pater Kentenichs (abgedruckt)

Faltblatt: Leben auf Hoffnung hin

1 Zuversichtsmomente sammeln

Jede Frau ist eingeladen, kurz eine Erfahrung zu erzählen.

2 Einstieg

Ein Riss geht durch unsere Gesellschaft: Die Pflege der kranken und alten Menschen wird eine immer größere Herausforderung. Bestrebungen, das Ende zu verkürzen, werden immer deutlicher artikuliert. Aktive Sterbehilfe erbitten dürfen – ein Persönlichkeitsrecht?

Kardinal Meisner endete einmal einen Beitrag zur Frage nach der Sterbehilfe: „Ebenso wichtig sind Zuwendung, Gelegenheit zu bewusstem Abschied und eine haltende Hand, wenn die Todesnähe ängstigt. Das erfordert Zeit, persönlichen Einsatz und Geduld - kurz: Menschlichkeit angesichts von Menschenwürde, die auch dem Sterbenden zukommt. **Der Mensch soll an der Hand des Menschen sterben – nicht durch seine Hand.**“

Wir wollen eine Kultur des Lebens fördern, Hoffnung und Zuversicht auch auf der letzten Wegetappe entdecken helfen und nach unseren Möglichkeiten beitragen, dass Menschen in Würde alt werden und sterben können.

Wir hören von Carola und dem letzten Weg, auf dem sie ihren Vater begleiten konnte. *Abschnittsweise vorlesen lassen*)

Dem Leben dienen am Ende des Lebens

Carola erzählt: „Mein Vater ist letztes Jahr gestorben. Er war mehrmals im Krankenhaus wegen seines schwachen Herzens. Jedes Mal hatte er andere Ärzte. Und die waren wirklich sehr unterschiedlich. Ihre Einstellungen reichten von herzensgut und besorgt bis (leider überwiegend) kalt, unpersönlich und dem Ausspruch: „Ihr Vater ist 85, was wollen Sie eigentlich? Kein Fall mehr für mich. Ich kümmere mich um die Jüngeren.“

Unsere Gesellschaft kann mit Tod nicht umgehen, deshalb schiebt sie ihn aus der Öffentlichkeit in die Dunkelzonen. „Wir Ärzte“, sagte neulich mein Schwager, „empfinden jeden Tod als unser Versagen, deshalb ist es uns unangenehm, uns damit zu beschäftigen.“ Hier sind dringend Fortbildung von Ärzten und in der Ausbildung zum Arzt ergänzende Inhalte vonnöten. Die Hospizbewegung mit dem Grundsatz ihrer Gründerin Cicely Saunders im London der 1960er Jahre: „Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben zu geben.“ Cicely Saunders entwickelte auch die Prinzipien der Schmerztherapie. Sie betrachtete Schmerz als ganzheitliches Phänomen mit körperlichen, emotionalen, sozialen und spirituellen Dimensionen. Deshalb ihr Schluss: Die Verabreichung einiger Opiate zur Schmerzbekämpfung reicht nicht aus, Sterbende brauchen Kontakt mit ihren Mitmenschen und die Möglichkeit, darüber reden zu können, was sie im Innersten bewegt.

Hospizarbeit

Die internationale Hospizarbeit und Palliativmedizin wurde auch nachhaltig von Elisabeth Kübler-Ross, einer schweizerisch-US-amerikanischen Psychiaterin beeinflusst, die ebenfalls in den 1960er Jahren begann, Interviews mit Sterbenden zu führen und diese in ihren wertvollen Büchern zu veröffentlichen. Dadurch wurde bekannt, was Sterbende denken und empfinden und was dies für den Umgang mit ihnen bedeutet. Wer dem Tod entgegenseht, will Mensch bleiben, das Leben so gut es geht bis zum Ende leben in all seinen Facetten. Hospize helfen das Sterben erträglicher zu gestalten – für die Betroffenen und deren Angehörige. Carola erzählt weiter: Einer der Ärzte machte uns auf die Hospizbewegung aufmerksam. Ich bin so dankbar, denn durch sie konnten wir unserem Vater wirklich gute

legen wir die Leiter an für den Verstand, für das Herz, und steigen empor und finden Gott, den Gott des Lebens, überall auf den Zinnen der Ereignisse. Alle Dinge und alles Geschehen benütze ich, um Gott zu entdecken, aus Liebe heraus mit ihm zu sprechen, die Opfer zu bringen, die er von mir erwartet und verlangt. Der Heiland sagt: "Der Vater reinigt die Rebe, damit sie ihre Frucht bringen kann" (*Joh 15,2*). Ich muss zu Gott finden, und wenn ich bei Gott bin, muss ich auch angeregt werden, fruchtbar zu sein für das Reich Gottes ... Wir kennen vielleicht die (folgende) Erzählung. Der Vater des Kindes ist Arzt. Er erklärt seinem Kinde: Du bist krank und musst operiert werden. Ja, Vater, sagt das Kind ... Das Messer schneidet in das Fleisch, ein Wimmern und Klagen des Kindes - es tut ja weh! - aber: Vater, du hast mich ja lieb!

Wenn wir überzeugt sind, dass alles, was kommt, vom Vater ist und eine Beschleunigung der Heimholung zum Vater bedeutet, das ist eine gesicherte Haltung allen Situationen gegenüber. Nun mag kommen, was will, ich weiß, alles ist sicher. Das ist das Heimfinden des Gotteskinds zum Vatergott

3. Haben wir so heimgefunden, ruhen wir so am Herzen Gottes, dann ist es selbstverständlich, dass es sich (auswirkt) im Heimführen zu Gott. Ich führe die mir Anvertrauten durch dick und dünn zum Vater. Ich tue das nicht nur verstandesmäßig, sondern dem Herzen nach, dem Leben und der Liebe nach. Und ich weiß, alles Geschehen von mir aus gesehen ist eine Beschleunigung des Heimwehs und Heimfindens und Heimführens zum Vater.“

J. Kentenich aus: Vorträge in Rottenmünster, 28.4.-1.5.1946

Eine Geschichte: Was ist das LEBEN?

Was ist eigentlich das Leben? Eines schönen Sommertages, zur Mittagszeit, war im Wald Ruhe eingekehrt und alles schlief. Da sprang ein junges, keckes Eichhörnchen über die Bäume und rief: »Sagt mir, was ist eigentlich das Leben?«

Alle, die dies hörten, waren betroffen über solch eine schwierige Frage und überlegten. Ein lustiger Schmetterling flog von einer Blüte zur anderen: »Das Leben ist bunt, voller Freude und Sonnenschein.«

Am Bach schleppte eine Ameise ihre Last: »Das Leben ist voller Mühe und harter Arbeit.« Eine Rose war gerade dabei, ihre Knospe

Heimwärts zum Vater als Ausrichtung der Heilsgeschichte

„Was ist der Sinn der Geschichte? Die beschleunigte, sieghafte Heimkehr und Heimholung der Auserwählten durch Christus im Heiligen Geist zum Vater! ...

Was muss ich tun? Welche Aufgabe habe ich? Ich muss sorgen, dass meine Lebensgeschichte, die Geschichte der mir Anvertrauten, meiner Kinder, meiner Gefolgschaft, meines Volkes eine beschleunigte, sieghafte Heimkehr erfahren.

Vom Vater aus: Ich sehe die Weltgeschichte vom Vatergott aus ...

Die Apokalypse ist etwas Außerordentliches, Beruhigendes. Sie stellt den Vatergott dar als den Namenlosen, als den, der auf dem Throne sitzt (vgl. Offb 4,2). ... Der Vater greift selbst nicht unmittelbar in das Weltgeschehen ein, sondern das Lamm, das wie geschlachtet zu (seinen) Füßen liegt (vgl. Offb 5,6), lenkt die Welt nach den Plänen des Vaters. Der, der auf dem Throne sitzt, von dem alles Leben ausgeht und (zu dem es) zurückströmt, der weiß das Auf und Nieder der Weltgeschichte zu benutzen, um die Auserwählten heimzuholen an sein Herz ... alles ist da, um die Auserwählten an sein Herz zu bringen.

Ein Dreifaches schließt dieses in sich:

1. Ein beschleunigtes und sieghaftes Heimweh nach dem Vatergott.
2. Ein beschleunigtes und sieghaftes Heimfinden an das Herz des Vaters.
3. Ein beschleunigtes und sieghaftes Heimführen zum Vatergott.

1. Ein beschleunigtes und sieghaftes Heimweh. Alles Geschehen soll die Sehnsucht nach Gott wecken. Gott verlangt Heimweh, wenn er uns heimholen soll. Wir nennen es ein sieghaftes Heimweh. Fühlen wir uns nicht glücklich, wenn wir mit Menschen zu tun haben, die Heimweh nach Gott haben? ... Wenn Gott uns liebe Menschen nimmt, wenn er unsere Häuser einstürzen lässt, was bedeutet das? Wir sollen gelöst werden von den Dingen, sie an zweiter Stelle sehen und die Anhänglichkeit zurück zu Gott lenken ...

Habe ich dieses Heimweh? Selig, die dieses Heimweh haben! Hunger und Durst nach dem Ewigen Sehnsucht nach Gott ist immer schon Erfüllung, ist Liebe Gottes, ist Besitz Gottes.

2. Dieses sieghafte Heimweh soll werden zum sieghaften Heimfinden zu Gott, an das Vaterherz, Gottes. (Das) bedeutet: Jede Kleinigkeit findet mich auf dem Wege zu Gott. Bei allen Geschehnissen

letzte Wochen und ein würdevolles Sterben ermöglichen. Nicht zuletzt wurde auch uns als Angehörigen geholfen, mit dieser schwierigen letzten Lebensphase umzugehen. Im Hospiz, 25 Kilometer von uns entfernt, werden die Sterbenden liebevoll „Gäste“ genannt. Ihre Familienangehörigen sind stets willkommen, Tag und Nacht. Sie können hier essen und schlafen und bei ihrem Sterbenden verweilen. Jedes Hospiz hat ein hochmotiviertes Team aus Ärzten, Schwestern und Pflégern, Hauswirtschafterinnen, Seelsorgern. Und eine hochmotivierte, kompetente Gruppe von Ehrenamtlichen jeden Alters. Wenn wir keinen Platz im Hospiz bekommen hätten, hätten wir unseren Vater mit aller nur denkbaren Unterstützung nach Hause nehmen können und ein ehrenamtlicher Hospizhelfer mit dem ganzen Netzwerk hinter ihm hätte uns und unseren Vater begleitet.

Lernen fürs Leben

Carola wird die Wochenend-Ausbildung zur ehrenamtlichen Hospizhelferin mitmachen. Sie sagt: „Ich wusste nicht, wie ‘schön’ Sterben sein kann. Wie natürlich diese letzte Lebensphase sich ins Leben einfügen kann, wenn Menschen da sind, die einem zur Seite stehen mit Liebe, Wertschätzung, einem ruhigen Umfeld, das auf letzte Wünsche und Bedürfnisse reagiert und kompetentem Wissen über z. B. Schmerztherapie, damit der Sterbende sich nicht mehr mit Schmerzen abplagen muss. Das half uns als Zurückgebliebenen, das Gefühl zu haben, alles für unseren lieben Verstorbenen getan zu haben, was möglich war, und ihn in Ruhe und einer großen Dankbarkeit gehen lassen zu können. Ich möchte alles dafür tun, dass die Hospizbewegung bekannter wird, damit Menschen nicht ihrem Leben durch eine Tablette selbst ein Ende setzen, sondern in Liebe und Würde sterben dürfen, dann, wenn ihr Schöpfer sie zu sich ruft. Diese letzte Lebensspanne ist wichtig für den, der geht, und für die, die bleiben. Jeder Tag hat uns noch etwas Neues gelehrt, bis Vaters Leben dann rund und abgeschlossen war.“

Austausch

- Wie sind unsere Erfahrungen? Gibt es ein Hospiz in unserer Nähe? Ist jemand von den Anwesenden Hospizhelferin?
- Wo denke ich immer noch: Hätte ich doch, wäre ich doch ...? Was habe ich daraus gelernt für mein Leben?

- Weiß ich, dass der Verstorbene mit seiner neuen Sichtweise mein Verhalten, das ich mir bis heute krumm nehme, ganz neu einschätzen kann und mir nichts nachträgt?
- Welches ermutigende Erlebnis möchte ich erzählen, das ich in einer Sterbestunde mit jemanden erfahren durfte?
- Habe ich für mich selbst die nötigen Unterlagen parat: **Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht** ... (Sie regeln meinen letzten Willen in medizinischen Fragen im Falle, dass ich nicht mehr entscheiden kann. Damit übertrage ich an eine Person meines Vertrauens, die ich mit ihrem Einverständnis bevollmächtige, das Recht, dass der Arzt mit ihr sprechen darf, dass sie Einsicht bekommt und Entscheidungen treffen darf, die meinem Willen (s. Patientenverfügung) entsprechen. Diese Unterlagen sind sehr wichtige Hilfen für behandelnde Ärzte und eine Beruhigung für Angehörige.)
- Die Frauen und Mütter der Diözese Rottenburg-Stuttgart haben vor 20 Jahren die Gottesmutter zur "Königin der Menschenwürde" gekrönt. Im September 2024 erneuern sie diese Krönung und vertrauen ihr alles gefährdete Leben in unserer Gesellschaft, auf unserer Welt neu an.

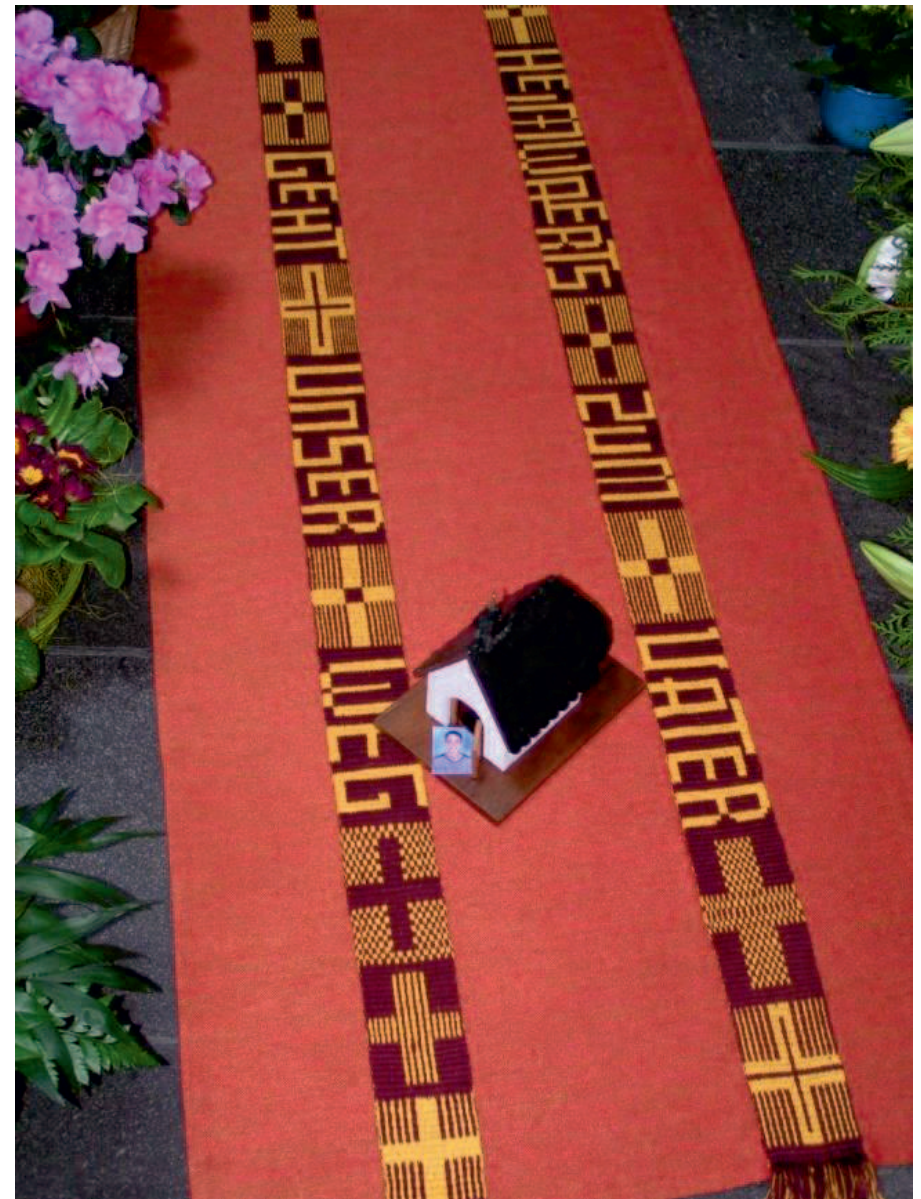
Lied Unter deinem Vatersegen – Gb 262

3 Gründerlesung

Ins Gespräch kommen mit Pater Kentenich

Methode:

- *Abschnittweise lesen*
- *Kurze Stille – Anschließend kann jede einen Satz(teil), ein Wort, der/das sie angesprochen hat oder der/das sie nachdenklich macht, laut sagen.*
- *In der nächsten Runde kann jede ergänzen, warum sie dieses Wort beschäftigt.*
- *Gemeinsamer Austausch*
- *Ggf. dazu die Geschichte auf S. 7*



Heimwärts zum Vater geht unser Weg. Ein Wort auf der Sterbestelle Pater Kentenichs. Ein Wort für die Sterbestunde, aber auch ein Wort für das Leben. Denn jeder Tag soll uns näher zum Vater bringen.